

Flensburg-Dino 17.12.1977

Kultur-Spiegel

Heitere Musikalität

Werner Stiefel dirigierte das Landesorchester im

IV. Sinfoniekonzert

Von den ersten Takten ab weht ein Hauch Mozartischer Heiterkeit über den Werken aller vier Komponisten im IV. Sinfoniekonzert: der Sinfonie Nr. 1 C-Dur von Beethoven, den „Mosaiken“ von Carlo Florindo Semini, dem Klavierkonzert A-Dur von Mozart und Strauß' Tondichtung „Till Eulenspiegel“.

Ohne den geringsten Zweifel gelingt es Kapellmeister Werner Stiefel die vier sinfonischen Werke unter diesem einen Gedanken zusammenzuhalten und dennoch ihren eigenen Charakter dabei herauszuarbeiten. Daß so etwas durchaus nicht selbstverständlich ist, sondern eine entsprechende Musikalität sich auswirken kann (oder muß), demonstriert eindeutig die Reaktion der Musiker des Landesorchesters. Kaum anders der Widerhall im Publikum! Immerhin wird sicht- und hörbar, daß der junge Dirigent nicht auf Effekte ausgerichtet ist, vielmehr versucht, hinter die Motive und Impulse der einzelnen Sätze zu kommen und sie dem Publikum pädagogisch behutsam nahezubringen. Und das alles ohne Härten und unaufdringlich!

Sympathisch hört sich das bei aller Präzision schon in der Ersten von Beethoven an: da gibt es keine Kraftakte oder Besserwisserie — diese Sinfonie des jungen Beethoven geht von Haydns und Mozarts Vorbild aus, und der kammermusikalisch geschulte Dirigent unterschlägt nichts davon, ohne dennoch die Eigenart des jungen Himmelstürmers nicht wenigstens abhaken zu lassen.

Daß seine Gestik von einem sehr differenzierten Ausdrucksvermögen, gegründet auf ein gewissenhaftes Verhältnis zu der jeweiligen Satzdynamik, lebt, macht Stiefel spürbar an dem Vortrag des zweiten Programmpunktes, den „Mosaiken von Piazza Armerina“ des italienisch-schweizerischen Komponisten Carlo Florindo Semini, über dessen Tätigkeit außer den geringen Angaben im Programm nichts weiter in Erfahrung zu bringen war. Zu den sechs genannten Mosaiken sind dem zeitgenössischen Komponisten fast poetisch oder muntere Reflektionen für das Klavier eingefal-

len, und das Streichorchester umrahmt sie mit kindlichen, idyllischen oder feinsinnigen Illustrationen bzw. Interpretationen. Mozartisch ist hier nicht der angedeutete Inhalt gemeint, sondern der spielerische Impuls, der die Zusammenarbeit zwischen Klavier und Orchester in das funktioneller Partnerschaft formt.

Maria Gloria Ferrari (Herkunft Moskauer Konservatorium, gegenwärtige Kunstausbildung Mailänder Konservatorium) am „dichtenden“ Klavier und Werner Stiefel mit seinen Musikanten machen in struktureller Akribie und musikantischem Schwung die rhythmischen Einfälle und synkopischen Spitzfindigkeiten der Komposition so interessant, daß sie vom Publikum spontan akzeptiert werden.

Daß sie eine Mozartspielerin ersten Ranges ist, bewies die Solistin mit dem Mittelpunkt dieses Sinfoniekonzertes, mit Mozarts Klavierkonzert A-Dur KV 414: Im Gegensatz zu dem zeitgenössisch gemachten „Aufeinanderpiel“ stellt die (organisch bedingte, möchte man sagen) Partnerschaft in diesem Klavierkonzert die immanente „heitere“ Seite der Musik dar. Ihre wie selbstverständlich klingende Brillanz bedarf keinerlei Betonung und persönlichen Hervorkehrans; denn die Wirkung dieses köstlichen Konzerts, d.h. also seine ebenso natürliche wie klassische Heiterkeit gibt sich erst im Zusammenspiel zweier derart potenziertes Partner.

Daß sich mit „Till Eulenspiegels lustige Streiche — nach alter Schelmenweise in Rondeauform“ von Richard Strauß noch eine Steigerung zu dem Musizieren und dem Erfolg des Mozart-Konzertes ergab, war kaum zu erwarten, und doch geschah es: Werner Stiefel hatte das Orchester mit samt der wunderlichen Instrumentierung und die sensible bis groteske Diktion des „Schelmenstückes“ so vorzüglich in der Hand, daß es nicht so hingepaßt wirkte wie häufig sondern als „seriöser Spaß“, als heitere Kostbarkeit zeitgenössischer Musik.

Triumph für die Kapelle und ihren Meister! Beglückung für ein angeführtes Auditorium!

Horst Schwabe

Interprete mozartiana di alto livello.